

Ein Vater für viele, besonders auch für die Kranken

Wer die Lebensgeschichte von Heinz Dresbach bisher aufmerksam mitverfolgt hat, dem mag nicht entgangen sein, wie schöpferisch sein Vorsehungsglaube sich ausgewirkt hat, und wieviel Leben er wecken durfte, nicht nur bei Theologiestudenten und Priestern, sondern auch bei vielen anderen Christen, die ihm begegnet sind. So zum Beispiel bei den vielen Studentinnen an den Bildungseinrichtungen der Marienschwestern in Koblenz-Metternich. Rektor Dresbach hatte dort seinen Wohnsitz von Oktober 1961 bis Februar 1969. Dort feierte er 1964 im Kreis seiner Verwandten und seiner Freunde auch sein silbernes Priesterjubiläum. Eine Marienschwester stellte über diesen Zeitraum nachfolgenden Bericht zur Verfügung:

„In den sechziger Jahren, in denen damals noch Herr Rektor Dresbach hier in Metternich/Schule wohnte, haben wir ihn in seiner Menschenfreundlichkeit und in seinem Humor, in seiner tief religiösen Haltung und in seiner apostolischen Einstellung kennen- und schätzen gelernt.

Seine Sonntagspredigten, die auch unsere Studierenden des Seminars für Gemeindepastoral und Religionspädagogik, sowie die Studierenden der Höheren Fachschule für Sozialarbeit besuchten, beschenkten, vertieften den Glauben und machten froh.

Immer wieder war der Vorsehungsglaube das Thema seiner Predigten, worüber wir uns im Haus Providentia besonders freuten. Seine Ausführungen waren fundiert und lebensnah zugleich. Den Studierenden der Höheren Fachschule für Sozialarbeit erschloß er durch seine ‚Vorsehungspredigten‘ eine neue Welt. Sie traten mit der Bitte an die damalige Schulleiterin heran, Herr Rektor Dresbach möge ihnen doch einen Einkehrtag über das Thema ‚Vorsehungsglauben‘ halten. Er sagte sofort zu - und konnte den jungen Frauen für ihren Beruf als Sozialarbeiterin Wesentliches mitgeben.

Auch einzelne Studierende wandten sich immer wieder mit Fragen an ihn. Ehemalige kamen zur Schule zurück und suchten in ihrer nicht leichten Berufsarbeit seinen Rat.

Herr Rektor Dresbach war auch sehr marianisch. An Marienfesten konnte er zündend über die Gottesmutter sprechen. Eine unserer Schwestern berichtet, wie sie Herrn Rektor Dresbach erlebte:

„Als junge Schwester war ich 1964 an der Pforte der Schule in Metternich eingesetzt. Es gehörte zu unserer Aufgabe, Herrn Rektor Dresbach im Sprechzimmer mit dem Essen zu versorgen und auch sein Privatzimmer zu reinigen.

Ich erlebte Herrn Rektor Dresbach immer freundlich, zuvorkommend und humorvoll. Sein Kölner Humor war oft die Ursache unserer Freude. Nur ein Beispiel: Als ich einmal verwelkte Blumen aus seinem Zimmer wegräumte, fielen Blütenblätter vor ihn hin. Er scherzte und sagte, das sei doch wohl ein Hindernis für seine Heiligsprechung, denn zu Lebzeiten dürfe man ihm noch keine Blumen zu Füßen streuen!‘

Wir durften erleben, daß Herr Rektor Dresbach durch die Erziehungsschule unseres Vaters in Dachau gegangen ist. Er war eine geformte Priesterpersönlichkeit, was in seinem Sprechen und Handeln zum Ausdruck kam. Die Ordnung, die wir in seinem Tagesablauf erlebten, zeigte sich auch in seiner Wohnung.

In den Sommermonaten, als sehr viele Tagungen der Schönstattbewegung in der Schule stattfanden, und viele Priester ins Haus kamen, stellte er — wenn er verreist war — sein Privatzimmer für die Herren zur Verfügung.

Es kamen auch immer wieder Menschen, die bei Herrn Rektor Dresbach Rat suchten.

Als ich später im Schulbüro eingesetzt war, wurde ich einmal in der Woche zum Schreiben seiner Korrespondenz freigestellt. Das war

für mich eine Bereicherung, weil ich dabei vieles aus dem Leben unseres Vaters erfahren durfte. Herr Rektor Dresbach verstand es, die übernatürliche Wirklichkeit mit der natürlichen zu verbinden. Seine Briefe, die er mir diktierte, waren sehr originell und mit Humor gewürzt. Es kam auch darin die tiefe Verbundenheit mit Herrn Pater zum Ausdruck.

So erzählte er mir eine Begebenheit mit Herrn Pater in Dachau. Als Herr Pater die letzte Strophe der Himmelwärts-Horen diktierte: ‚Die Ehre sei dem Vater froh erwiesen...‘, habe er ihn gefragt: ‚Wo ist hier die Inscriptio ausgedrückt?‘ Als Herr Rektor Dresbach dies auf Anhieb nicht sagen konnte, erklärte Herr Pater: ‚In dem kleinen Wort ‚froh‘. Wenn man in allen Lebenslagen froh bleiben kann, ist das gelebte Inscriptio.‘

Nachdem Herr Pater gestorben war, sagte er, daß er sich seit der Zeit in Dachau auf den Heimgang von Herrn Pater gefreut habe, weil dann Herr Pater wieder zu jeder Zeit zu erreichen sei.

Wir erlebten Herrn Rektor Dresbach als einen geformten marianischen Priester, einen echten Schönstätter, der sich ganz als Sohn des Vaters verstand.“ (Bericht von Schwester M. Relindis)

Über Jahrzehnte widmete Prälat Dresbach seine Zeit und Kraft besonders auch körperlich und seelisch kranken Menschen, denen er selbstlos diente und bis in seine letzten Lebenstage treu verbunden blieb.

Solange er mit dem Auto unterwegs sein konnte, scheute er keine Mühe, die zu besuchen, die ihn brauchten. Und für die Vielen, die zu ihm kamen, hatte er immer eine offene Tür. Das Telefon wurde ihm ein wichtiges Hilfsmittel der Seelsorge und ein wertvolles Mittel der Kommunikation mit vielen, denen er geistlicher Vater sein durfte. Viele fühlten sich angezogen durch seine natürlich frohe und zugleich ganz übernatürliche Einstellung und Ausstrahlung. Sie verdanken ihm seelische Gesundung und Anregung für ihre Selbstheiligung. „Ihm verdanke ich meine Heilung“, bekannte von ihm eine

Dame, die seit 1946 zu einer Pfarr-Mädchengruppe gehörte. Gemeint ist damit das Freiwerden von Ängsten und inneren Zwängen. Sie erinnert sich an entsprechende Themen, die er in den Gruppenstunden mit Ihnen behandelt hatte „wie z.B. der praktische Vorsehungsglaube, das organische Denken, die wahre innere Freiheit, das Streben nach einem Persönlichen Ideal, Gebet und Opfer, Anbetung, Sühne, Teufel, Kampf um Marienverehrung usw.“. Nicht nur Einzelnen stand er zur Verfügung. Wiederholt wurde er vom Schönstätter Krankenapostolat als Exerzitenmeister eingeladen (auch anderen Kreisen und Laien hielt er Exerziten, z.B. dem Schönstatthilfswerk, das er auch längere Zeit betreute).

Ende der fünfziger Jahre stellte er sich einem Kreis von Frauen zur Verfügung, die krank oder behindert waren oder sich ganz dem Krankenapostolat widmen wollten und einen Zusammenschluß suchten nach Art der Verbände in Schönstatt für ein Leben nach den Evangelischen Räten im sogenannten „Krankenverband“. Darüber sei ein geraffter Bericht aus diesem Kreis wiedergeben, der ahnen läßt, wie segensreich sein Wirken auch bei vielen Laien war und wie vielen er ein geistlicher Vater werden durfte:

„Herr Prälat Dresbach hielt Krankenbundes-Exerziten. 1959 gingen einige vom Krankenbund zu ihm und erzählten von der Sehnsucht nach dem Krankenverband und Herr Prälat antwortete: ‚Warum fangen sie nicht an?‘ Wir hatten zuerst mit dem Krankenbund gemeinsam Exerziten, aber schon recht bald eigene Exerziten und Schulungstagungen. Er machte sich viel Mühe und Sorge, uns in die Schönstattwelt tiefer einzuführen. Es war ihm kein Weg zu weit, keine Zeit zu schade, auch wenn nur drei anwesend sein konnten. Wir hatten Exerziten und Schulung. Herr Prälat hat viel Kraft und Zeit investiert, um die Gemeinschaft und jede Einzelne zu formen. — Er machte mit uns Ferien, besuchte die Einzelnen, vor allem auch, wenn eine krank zu Bett lag. Er regte an, zu Herrn Pater nach Milwaukee zu fliegen, und streckte das Geld vor.

Als Herr Pater 1965 zurückkam, trafen zwei aus unserer Gemeinschaft Herrn Pater im Januar 1966 in Borken. Bei dieser Begegnung

gab Herr Pater uns den Auftrag, Herrn Prälat Dresbach zu sagen, er möchte die Gemeinschaft offiziell übernehmen. — Es gab in der Gemeinschaft Situationen, wo er, ganz konsequent und doch vorsehungsgläubig fragend, die wesentlichen Dinge entschied. — So wurde 1973 ein Neuanfang ermöglicht.

Herr Prälat wurde im Laufe der Jahre mehr und mehr Vater für uns. Er war Transparent des Herrn Paters, den wir alle nicht kannten, doch durch sein Sein und Wirken wurde Herr Pater uns vertraut. Herr Prälat hat uns sehr viel von ihm erzählt, auch aus der Zeit von Dachau. Doch nicht nur Transparent Herrn Paters, Herr Prälat war auch Transparent der Vaterliebe Gottes. Er ließ das Bild der Vaterliebe Gottes hell in uns aufstrahlen und lebendig werden. Sein Sein und Wirken ließ uns unser Kursideal finden. Durch seine frohe, lebensbejahende Art prägte er unsere Gemeinschaft. Unsere Feste, die wir miteinander gefeiert haben, waren ein Ausdruck davon. Ein kleines Beispiel: Wir machten gemeinsam Ferien und Exerzitien in Dietershausen. Dabei legten wir unsere Kursweihe ab. Es war der 25. März in der Karwoche. Trotz unseres Widerspruchs entschied Herr Prälat, die Texte der Karwoche zu nehmen. Bei Beginn der Messe stellte Herr Prälat fest, daß das Meßbuch fehlte. Die Sakristei war abgeschlossen und die Schwester war weg. Was nun? Herr Prälat schlug das Gebetbuch auf und hatte sogleich die Meßtexte von Maria Verkündigung, er schmunzelte und sagte: ‚Der Liebe Gott darf ungehorsam sein.‘ Unsere geheimen Bitten wurden so erfüllt und wir freuten uns sehr.

Jede von uns durfte erfahren, wie sehr sie angenommen und ernstgenommen wurde. Er stand mit Rat und Tat jedem zur Seite, legte aber stets größten Wert auf eigenständige Entscheidungen, dazu spornte er immer wieder an auf selbständiges Denken und Handeln. Wir lernten dadurch uns selbst annehmen, uns selbst zu bejahen mit Behinderung und Krankheit.

Wir sind sehr dankbar und froh, daß wir ihn so viele Jahre haben durften. Herr Prälat Dresbach wird für uns alle unvergeßlich bleiben, und im Himmel haben wir bestimmt einen guten Fürsprecher.“

Die Tätigkeit für den Krankenverband mußte Prälat Dresbach aus gesundheitlichen Gründen in andere Hände geben. Sein letztes Treffen mit dem Krankenverband war im April/Mai 1986 in Maria-Rast. Nachstehende Zusammenstellung gibt einen Überblick über das vielfältige Apostolat in diesem Kreis. Was waren seine Aufgaben? Es wird berichtet:

- *„Wir hatten jährlich im Frühjahr Exerzitien, und im Anschluß an die Oktoberwoche Schulungstage.*
- *Wir hatten einmal monatlich Gruppe, wenn möglich in einem Schönstattzentrum. Fast immer nahm Herr Prälat daran teil.*
- *Einzelbesuche hat jede von uns erlebt, wie oft kann ich nicht sagen, weil viele Besuche nicht allgemein bekannt waren.*
- *Telefonate und Briefe? Es war selbstverständlich, daß Herr Prälat unseren Rundbrief bekam. Es herrschte in unserer Gemeinschaft ein reger Telefon- und Briefverkehr. Die Briefe, die er geschrieben und die Telefonate die er geführt, kann man nicht zählen. Ob es um die Gemeinschaft ging, oder ob man persönlich oder beruflich etwas hatte, man konnte ihn immer anrufen. Er war ein sehr guter Zuhörer.*
- *Sonstiges? Wir sind oft mit ihm in Ferien gewesen, in Quarten, in Dietershausen, auf der Liebfrauenhöhe, in Maria-Rast. Er hat uns immer viel gezeigt.*

Wir waren in Dachau, wo Herr Prälat uns intensiv führte, und uns manche Begebenheit erzählte. Wir waren auf der Schwäbischen Alb, wo wir die Spuren Herrn Paters nachgegangen sind.

Feste wurden gefeiert: Runde Geburtstage, Karneval — er übernahm spontan die Rolle, die wir ihm zugeordnet. Oder auch ein wenig besinnlicher im Advent, Nikolaus. Vielleicht sollen wir noch eines anfügen: Durch Herrn Prälat haben wir von Anfang an das Werden und Wachsen von Moriah miterlebt und sind auch so in die Verantwortung

für die Priester hineingewachsen. Wie Sie lesen, ist die Tätigkeit des Herrn Prälat Dresbach bei uns schon sehr umfassend gewesen. Daraus können Sie auch erahnen, wieviel wir ihm zu verdanken haben.“

(Berichte von Caecilia Brockmann)